

Schweinitz, Hofmarschall Graf Rex, Kammerer v. Criegern, Generaldirektor Erzellens Graf Seebach, Generale Barthe, Barth, Weichorn, Landesgerichtspräsident Vohniger, Präsident Reichert v. Bernowitz, Ministerialdirektoren Geh. Hise Baeritz, Hise, Generaldirektor v. Kirchbach, Oberbürgermeister Beutler, Bürgermeister Leopold, Reichel, Oberpostdirektor Geh. Oberpostamt Halle, Vizepräsident Voetig, Landgerichtsdirektor Dr. Beder, Amtsgerichtspräsident v. Crouhaar, Frau v. Ribba, Oberbürgermeister Bajer, Generalstaatsanwalt Gehler, Geh. Hofrat Professor Dr. Gurtitt, Reichslanddirektor Schmidt, Geheimrat Hofrat Professor Pfeil, Geh. Kommerzienrat Lingner, Geh. Hofrat Dr. Unruh, Konrad Wende, Stadträte Baurat Adam, Dr. Rag, Reutemann, Wolzke, Weigand, Hoftheatermaier Nied, Architekt Hoffow, Baumeister Schrott, Hofrat Donadini u. a. m. — Nachdem Ihrer Majestät der Königin zwei herrliche Blumengebilde: Weiße und grüne Nelken, weiße und rote Alpenveilchen, von den Damen v. Oppel und v. Tumppling überreicht worden waren, begann sofort der Rundgang durch die Säle. Die Königin begab sich zunächst an den von Frau Oberbürgermeisterin v. d. Gabelenz geleiteten gelben Trachtenpavillon — ein Geschenk Sr. Majestät der Königin — um Einkäufe zu bewerkstelligen. Von hier aus besuchte die hohe Frau anemalisch sämtliche Verkaufsstände der Damen-Paraden: Fr. Minnitzer v. Weich, Fr. Generalleutnant v. Kirchbach, Fräulein Danau, Fr. Generalmajor Wunderlich, Fr. Generalmajor v. Altrich, Fr. Generaldirektor v. Kirchbach, Fr. Minister Dr. Hüger, Fr. Minister Schurig und Fr. Geh. Hofrat Cerial, Fr. Oberbürgermeisterin v. d. Gabelenz, Fr. Reichshauptmann v. Beust und Fr. Hofrat Dr. Klemm, Fr. Oberbürgermeister v. Malortie, Fr. Dr. Schömann, Fr. Generalarzt Dr. Selle, Fr. v. Mangoldt, Fr. Kap.-Leutnant, Fräulein Montaloz, Fr. v. Mangoldt, Fräulein Reutner, Fr. General v. Brajczem, Fr. Direktor Dets (Spitzen), Fr. Geh. Medizinalrat Dr. Schmalz, Fr. Dr. Bantusch, Fr. v. Nauendorf, Fr. Kommerzienrat Giese, Fr. Dr. v. Flug, Fr. Reichsbauer, Fr. Dr. Schanz und Fr. Turt (Wollarten-Tische), die vom Hoflieferanten Knauer reich und prächtig ausgestatteten Blumen-Kiosken usw. Währenddessen machte auch Sr. Majestät der Königin reiche Einkäufe an fast allen Verkaufsständen, in erster Linie an dem herrlich ausgestatteten japanischen Pavillon, gestiftet und pränciert von den Damen: Frau Bankdirektor Guntler, Frau Direktor Willington Herrmann, Frau Oberleutnant Wilhelm und Frau Geh. Kommerzienrat Konrad Wenz. Im „Tea-Raum“ zu Japan nahm der König, von Frau Oberleutnant Wilhelm geleitet, den Tee ein. Von hier aus begab sich der Monarch an die großen Büfets, zunächst an das Büffet der Frau Oberbürgermeister Beutler, dann zu den von Frau Ministerin Fräulein v. Ganten präncierten Spezialbüfets. Nachdem der König noch den Orientalischen Rauchsalon der Frau Köpcke besucht, verabschiedete er sich von der Königin-Witwe und verließ den Saal. — Mit bewundernswürdiger Ausdauer, freundlich und leutselig im Gespräch mit den Damen der Verkaufsstände, legte Ihre Majestät die Königin-Witwe ihren Rundgang fort. In den Büfets der Frau Ministerin v. Ganten und der Frau Oberbürgermeister Beutler ließ sich die hohe Frau kurze Zeit nieder, besuchte darnach den Rauchsalon, den japanischen Pavillon und das Teahaus, hier besonders lebhaft mit Frau Geh. Kommerzienrat Wenz konversierend, um sich dann, etwas nach 2 Uhr — nach fast dreistündigem Besuche des Palais — in den Königsalon zurückzuziehen und kurz darauf den Ausstellungspalast zu verlassen, nicht ohne ihr Erscheinen in den Abendstunden, zum Besuche des Bunter Theaters, wieder in Aussicht zu stellen. — Kurz nach der Eröffnung wurde der Saal dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Besuch lehnte gleich überaus lebhaft mit zahlreichen Damen und Herren der ersten Gesellschaftsreihe und der Fremdenkolonne ein, so daß sich bald ein von feierlicher Stimmung getragenes Leben und Treiben inmitten der Pracht und des Glanzes der Säle entfaltete.

Der Verband sächsischer Industrieller veröffentlicht in der letzten Nummer seines Organs einen Artikel über die Vertretung der Industrie in der Ersten Kammer. Ueber das schon so vielfach von dieser Seite behandelte Thema wird darin u. a. ausgeführt: „So erweislich es ist, daß der König von seinem Rechte, fünf Mitglieder der Ersten Ständekammer nach eigener Wahl zu ernennen, in dem Sinne Gebrauch macht, daß die der Industrie fehlende Vertretung wenigstens zum kleinen Teile auf diese Weise geschaffen werden soll, so unbedingt müssen wir jedoch andererseits davon festhalten, daß die Berufung einiger Mitglieder der Industrie durch den König die berechtigten Wünsche der sächsischen Industrie nach einer angemessenen Vertretung in der Ersten Ständekammer nicht erfüllt. Seit der Begründung unseres Verbandes sind wir dafür eingetreten, daß unter Abänderung der jetzigen verfassungsmäßigen Bestimmungen neben der Landwirtschaft auch Sachsens Handel und Industrie eine verfassungsmäßiges Recht auf eine aus den Wahlen von Angehörigen der betreffenden Berufe hervorgegangene Vertretung in der Ersten Ständekammer erhalten, und zwar mindestens in derselben Stärke, in der derzeit die Landwirtschaft in dieser vertreten ist. — Es ist nichts als ein Gebot der Gerechtigkeit, daß dem insbesondere von unserem Verbands schon seit Jahren erhobenen Wunsche nach verfassungsmäßiger Vertretung der Industrie in der Ersten Kammer endlich stattgegeben wird. Wenn in der Ersten Kammer die Landwirtschaft eine verfassungsmäßige Vertretung eingeräumt erhalten hat, so kann dies nach den Umständen, die bei Erlass der Verfassung vom Jahre 1831 herrschten, wohl als berechtigt erscheinen, da der sächsische Staatshaushalt zu jener Zeit fast allein auf der Grundsteuer beruhte, die noch 1844 acht Fünftel aller direkten Steuern ausmachte. Seit der damaligen Zeit sind jedoch die Leistungen des sächsischen Grundbesitzes für den Staat dauernd zurückgegangen. — Auch die konservativste Partei hat einen Antrag eingebracht, wonach die Staatsregierung in Erwägung darüber eintreten soll, in welcher Weise bei Zusammenlegung der Ersten Kammer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und einer entsprechenden Berücksichtigung der Industrie, des Handels und des Gewerbes Rechnung getragen werden kann. Wir müssen aber bei dieser Gelegenheit von neuem betonen, daß die Industrie nur an einer solchen Vertretung ein Interesse haben kann, welche ihrer Bedeutung und Leistungsfähigkeit entspricht und zum mindesten der-

jenigen der Landwirtschaft gleichwertig ist. Dadurch, daß etwa bestimmt würde, die fünf vom Könige zu ernennenden Mitglieder der Ersten Kammer müßten daruweg Industrielle sein, oder daß neben den jetzigen Mitgliedern der Ersten Kammer eine neue vom Könige zu ernennende Gruppe von Industriellen und Gewerbetreibenden in Stärke von 5 oder 10 Mitgliedern geschaffen würde, dürfte an dem tatsächlichen Mehrheitsverhältnis in der Ersten Kammer nichts geändert werden; man würde nur formell der Industrie eine Vertretung eingeräumt haben. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß im Königreich Sachsen heute kaum noch mehr als 10 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben, während 72 Prozent zu Handel, Industrie und Gewerbe gehören, muß es als ein durchaus gerechtes und maßvolles Begehren angesehen werden, wenn diese Berufsgruppen, die heute der sächsischen Volkswirtschaft ihr Gepräge geben, nur eine der Landwirtschaft gleichwertige Vertretung in der Ersten Kammer beanspruchen. Dabei muß besonders Wert darauf gelegt werden, daß diese Vertreter mindestens zu ihrem größten Teile aus den freien Wahlen der Industrie selbst hervorgehen. Ebenso wie der sächsischen Landwirtschaft das Recht zusteht, nach eigener Wahl 12 Abgeordnete in die Erste Kammer zu wählen, so wird man auch wohl den Angehörigen des Handels, der Industrie und des Gewerbes zubilligen, daß sie ebenfalls in der Lage sind, diejenigen sich auszuwählen, die sie für geeignet halten, in der Ersten Kammer ihre Interessen zu vertreten.“

Regionalveränderungen. — **Vonmann, ein. freim. Akt** im 181. Inf. Reg., unter Veranlassung mit Wohnnehmung einer bei dem Reg. offenen Wirtstanzstelle mit Wirkung vom 1. Nov. zum Unteramt des st. Kreisamtes ernannt. — **Deich, Stadtoberste** der Landw. 2. Klasse des Landw.-Bez. Witten, beauf. Ueberführung zum Landw. 2. Klasse der Klasse des Landw. — **Lehner, Antend.** Bureaudirektor für den Sekretariatsdienst bei der Intend. 19. Artilleriebrig., zum Intend.-Sekr. — **Schaber, Sablinfr.-Al.** Feldwebel vom 139. Inf. Reg., zum Intend.-Bureaudirektor für den Sekretariatsdienst bei der Intend. 12. Artilleriebrig., unterm 1. Dez. ernannt beim angest. — **Jeuner, Kasernenf.** des Kadettenkorps in Dresden, als Kadett auf Probe zur Unteroffiziersvorläufer in Marienberg, — **Perich, Dausenheimer** des Kadettenkorps in Dresden, als Kadettenf. auf Probe bei dieser Bedörde, — unterm 1. Dez. verließ beim angest. — **Schule, Prospektanten-Kass.** in Leipzig, de. wus. Rekrutierung zur Kaiserl. Schutztruppe für Südwestafrika, aus dem Doree ausgehoben.

Dem 12. Feldartillerie-Regiment ist von mehreren Angehörigen desselben der Betrag von 355 Mk. als Schenkung für die beim Regiment bestehende Stiftung zu Unterstützungen für Unteroffiziere überwiesen worden.

Der Neue Dresdner Tierchutz-Verein (unter dem Protektorate der Königin-Witwe) hielt am 7. d. M. in seinem Vereinslokal (Hedlitzs Restaurant) eine Monatsversammlung, an der es wurde beschlossen, eine neue Annahmestelle zur Entgegennahme von Anzeigen über Tierquälereien bei Herrn Wollensfabrikant Schmidt, Uhländstraße 19, zu errichten. Man bewilligte die Beschaffung von 2000 Stück Tierchutz-Kalendern, die dieses Jahr, zum erstenmal vom Vereine selbst verfaßt, zur Weihnachtzeit unentgeltlich an Schulen abgegeben werden sollen. Von dem illustrierten Buche: „Märchen um Schanze der Tiere“, das in einzelnen Erzählungen fast alle Leiden der Tiere schildert, soll eine Anzahl Exemplare bezogen werden. Auch an Nichtmitglieder wird das Buch zum Selbstkostenpreise abgegeben werden und kann in reichlich acht Tagen im Bureau des Vereins (Kreuzstraße 7) in Empfang genommen werden. Es wurde beschlossen, an dem Nat. ein Gebot zu richten, daß die Erhebung der Hundsteuer nicht im Januar, wo der Verdienst bei vielen Leuten sehr gering ist, sondern im Sommer erhoben werden möchte. Da viele Hundbesitzer ihrer Tiere hinter der Straßenbahn herlaufen lassen, will man einen Mahnruf auf die Rückseite der Straßenbahnfahrkarten drucken lassen, der dies rügt. Der Vorleser teilte mit, daß wiederum ein allerschweres, gebrechliches Weib und ein ebensolcher Hund vom Verein zum Tode aufgeführt wurden, um zu verhindern, daß die armen Tiere weiter gequält werden; zu demselben Zweck hat eine dem Verein sehr gütig gesinnte Dame diesem 600 Mk. zum Ankauf von ausgebeuteten Jagdtieren zugewandt. Der zum zweiten Vorsitzenden des Vereins gewählte Herr Kommissionsrat Gustav Schaefer führte sich mit einer Ansprache ein. Es sei ihm — so begann er — eine Freude gewesen, bei seinem Eintritt den Verein in guter Verfassung zu finden. Durch Vergleiche mit anderen größeren Tierchutzvereinen Deutschlands habe er gefunden, daß der Neue Dresdner Tierchutzverein auf der Höhe der Zeit stehe. Zwar mache das Tierquäl zur Zeit äußerlich noch einen bescheidenen Eindruck; aber darauf komme es nicht an. Hauptache sei, daß der Tierwahrer auch ein Tierfreund sei, denn die Tiere können sich nicht beschweren. Bewährt habe sich das Weibchen, die Organisation des Vereins auf möglichst einfache Weise zu erhalten, denn die Erhaltung habe gelehrt, daß eine Vereinfachung der Verwaltung schließlich zu Zuständen wie beim babylonischen Turmbau führt. Die Pflege und Schonung der Tiere — namentlich der Jungtiere — erweise sich auch für den Besitzer nützlich. Jedes müßte die Schonung nicht des Nutzens halber, sondern um der Menschlichkeit willen geschehen; dann findet sich das andere von selbst. Kein Geringerer als Goethe hat es ausgesprochen: „Wir dienen immer der Menschheit, wenn wir der Menschlichkeit dienen.“ Nach Bekanntgabe gedruckter Tierquälereien und Mitteilungen aus dem Schriftwechsel teilte der Vorsitzende mit, daß im April des Vereins (Wölfler Straße 19) im Monat Oktober 34 Hunde 145 Tage und 58 Katzen 135 Tage Aufnahme und Verpflegung gefunden, womit die Sitzung ihr Ende erreichte.

Polizeibericht, 11. November. Eine am Hause Terrafener 2 angebracht gewesene Wohnungstafel ist in letzter Zeit wiederholt beschädigt oder böswillig heruntergerissen und jetzt in Mordt worden. Für die Ermittlung des Täters hat der Beschädigte eine Belohnung von 10 Mk. ausgereicht. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalabteilung erbeten. — **Vogelstein** fiel auf dem Birnischen Wäse eine Schneidlerin beim Ueberstreifen der Geleise infolge Ausgleitens auf dem schlüpfrigen Boden unter das Pferd einer Droschke und wurde überfahren, wobei sie eine Quetschung der linken Brustseite erlitt. — Auf dem Althäcker Güterempfangsboden seit seit dem 6. d. M. ein Balken Volker, ge. D. B. 6493, entfallend zwei neue Kattakenbelege in rotem Satin, zwei vergilbte Keilfaltenbelege und zwei gefärbte Mattagenbelege. Da es nicht

ausgeschlossen erscheint, daß das Gut gestohlen, möglicherweise aber beim Verladen auch nur beschlagnahmt worden ist, so wird gebeten, etwaige sachdienliche Mitteilungen an die hiesige Kriminalabteilung gelangen zu lassen. — Am Dienstag erlitt auf der Dürerstraße ein 11jähriger Knabe einen Unterschenkelbruch dadurch, daß er von einem Radfahrer umgeritten und überfahren wurde. Dem Kleinen wurde im Säuglingsheim auf der Bismarckstraße die erste Hilfe zu teil. Der Unbekannte, etwa 18 Jahre alte Radfahrer, anschließend ein Bauhandwerker, war von mittlerer Größe, ohne Bart und mit grauem Inlett, grauem weichen Haarbüschel und graubraunen, mit Haak besetzten Hosen bekleidet.

Der frühere Expedient des Gemeindefamens Stehlich, Reinmann, wurde auf der Nacht in Genua aufgegriffen und verhaftet.

Im besten Mannesalter verstarb in Freiberg vorgestern nach schwerer Krankheit ein angehender Bürger der Stadt, Herr Stadtrat William Selin, Wittinhaber der Bauunternehmung in Firma Selin u. Nudel. In den Jahren 1893 bis 1899 verteilte der Entschlafene den 6. städtischen Wahlkreis als Abgeordneter in der Zweiten Kammer der Ständeversammlung, in der er der nationalliberalen Fraktion angehörte.

Bodenbach, 10. November. Der hiesige Durg-Bodenbacher Bahnbüchel ist seit Donnerstag ein eigenartliches Bild; die Gleise sind fast durchweg verstopft, trotz vielerlei Maßnahmen dahin, alles ist in unheimlicher Stille, das „vollbäumige Draufahren“, das geräuschvolle Abstoßen, das alles ist verstummt. Die Folgen für Bodenbach lassen sich jetzt noch nicht abschätzen. Zu den 5- bis 6stündigen Verspätungen der ankommenden Züge gesellen sich ebensolche Verzögerungen der abfahrenden, die sich auf der Strecke noch vergrößern, da die Strecke einseitig ist und die Kreuzungen die Züge beeinträchtigen. Am meisten ist in Bodenbach der Transitdienst in Mitleidenchaft gezogen. Schon am ersten Tage wurden 12stündige Transitverspätungen festgestellt. Eine Verstopfung des hiesigen Umschlagplatzes ist vorläufig noch nicht zu befürchten, natürlich kommt das zureichende Kohlenmaterial, etwa 100 Wagen täglich, später an. Aber der herrschende Regen wird günstige Wasserhältnisse und damit einen gesteigerten Umschlagverleber bringen, vorausgesetzt, daß auch in der Bedienung der Kohlenzüge eine Verbesserung eintritt. Verhängnisvoll dürfte die Zustände auf den Bahnen werden, wenn sie noch lange andauern, und zwar hinsichtlich der böhmischen Braunkohle, da sich bereits ein Mangel in der nicht deutschen Abgabegebieten bemerkbar macht, so daß zahlreiche Industrien schon zu Wettkampfbelangen gezwungen sind. Die Folge einer Beeinträchtigung des Kohlenverkehrs oder dessen gänzlichen Ausfalles würde für Nordböhmen und die böhmischen Elbunmündungslage geradezu verhängnisvoll werden.

Amtsgericht. Der 29 Jahre alte Arbeiter Johann Ceba war am 4. August bei einem Gutbesitzer in Rodtitz als Kutscher in Stellung getreten; am anderen Tage erhielt er den Auftrag, vom Güterbahnhof in Dresden eine Fuhre Wägen abzuholen, wozu ihm 60 Mark übergeben wurden. Ceba fuhr auch nach dem Bahnhofs, ließ das Geschirr aber dort stehen; das Geld behielt er für sich. Er tauchte dann in Rodtitz auf, wo er am Schlenker arbeitete. Am 13. Oktober erfolgte nach dem Auslösen ein „Gendarmenbericht“ Cebas. Die Gendarmen nahen ihn zunächst mit nach dem Gemeindefamens, wo er ihm den Haftbefehl bekannt geben wollte. Auf dem Transporte nach Dresden leistete Ceba trotz der Fesselung nicht nur heftigen Widerstand, sondern unternahm auch Fluchtversuche. Ceba, der über starke Körperkräfte verfügt, prägte zweimal die Handfesseln. Nur unter großen Kräfteanstrengungen des Landgendarmen und zweier Schutzleute der Gemeinde Rodtitz gelang es, den Beuhilftigen zu überwältigen und ihm neue Fesseln anzulegen. Kurz vor dem Eintritte ins Justizgebäude zu Dresden verurteilte der Richter nach dem Verhör Ceba zu 12 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte wurde in die Unterabteilung des hiesigen Gefängnisses verurteilt. — Die Arbeiter Karl Konrad Weber, Gustav Adolf Schuster in Riedersdorf, Ernst Richard Jaraf in Rodtitz und Hermann Ernst Jank haben sich als Hülfsarbeiter des Verbandes der Fabrik-Arbeiter Unterabteilungen in Höhe von etwa 25, 40 bzw. 80 Mk. zu schulden kommen lassen. Weber und Jank erhalten je 4 Wochen, Schuster 2 Wochen und Jaraf 6 Wochen Gefängnis. — Der Fabrikarbeiter Ewald Bernward Conrad verlangte am 9. August von seinem Werkmeister eine andere Arbeit, worauf der Meister nicht einging; es kam zum Wortwechsel zwischen beiden, bei dem C. dem Meister mehrmals mit der Hand auf den Kopf und in das Gesicht schlug. Ferner ging er in das Kontor und stieß dort Verleumdungen gegen den Meister aus. Der Angeklagte erlitt 10 Tage Gefängnis.

Müßiggang, die sind grundsätzlich verboten. Dagegen ist außer einem Les- und Bibliotheksaal auch ein Billardzimmer vorhanden, während man hier allerdings einen Red- und Bogensaal, der in Pariser und Londoner Frauenklubs längst obligatorisch ist, vergebens suchen wird. Den denkbar schärfsten Gegenpol zu diesem „Millionenklub“, wie er spirituell genannt wird, bildet der Berliner „Frauenklub von 1900“, der tatsächlich den einmütigen Wunsch zu erfüllen sucht, alleinstehenden, selbständigen, tagelöhner ihrem Gewerbe nachgehenden Mädchen und Frauen die mangelnde eigene häusliche Möglichkeit zu ersetzen. In den bestehenden Klubs dieses Klubs ist alles auf Behaglichkeit und Gemütlichkeit berechnet. Jeder Luxus ist vermieden worden. Alles ist unter dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit eingerichtet, die in dem Besitze liegt, den Mitgliedern möglichst viel für möglichst geringe Ausgaben zu bieten. Der Beitrag ist so niedrig bemessen, daß ihn auch unbemittelte Mitglieder leicht aufbringen können. Er beträgt nur sechs Mark jährlich. Dafür wird Erfüllendes geboten: außer den angezeigten Klubräumen und den zahlreichen Bädern und Saunen ein täglich guter und sehr billiger Mittagstisch in angenehmer Gesellschaft und ohne Trink- und (was auch nicht zu verachten ist) Trinkschuld; außerdem gediegene Vorträge über alle möglichen Zweige des Wissens und des Lebens mit daran sich anschließenden Erörterungen, an denen sich jedes Mitglied beteiligen kann, theoretische und praktische Veranstaltungen, kurzum dermale Vergnügungsabende mit abwechselndem und darum doppelt erregendem Programm. Der dieser Tage neu eröffnete dritte Berliner Frauenklub ist weitlich von den ebenangezeigten beiden Vereinigungen verschieden. Er nennt sich „Lycium-Klub“ und, fremdlich wie sein Name, ist auch seine Art. Er ist international und steht mit den entsprechenden Klubs in Auslande, zunächst in London und Paris, wozu weiterhin noch gleiche Einrichtungen in Rom, Wien und anderen Hauptstädten treten sollen, in einem engen Kartellverhältnis. Mitglieder eines dieser Klubs sollen jedem anderen bei ihrer einmaligen Ueberführung dorthin ohne weiteres angehören. Auch will man eine internationale Bewertung der geistigen Erzeugnisse der Klubmitglieder veranlassen. Diese sollen sich nämlich vorwiegend auf den Reichen

der geistigen Arbeiterinnen rekrutieren, also aus den Kreisen der Schriftstellerinnen, Malerinnen und anderer Künstlerinnen. Im Mittelpunkt dieses Klubs steht denn auch ein Bureau, das den Verkehr der Mitglieder mit Verlegern, Kunsthandlern und Konzertveranstaltern vermitteln soll. Ein besonderer Theaterklub in den Klubs ist für Probenaufführungen dramatischer und musikalischer Werke von Klubmitgliedern bestimmt. Auch sonst weist dieser neue Klub, der gleich mit 600 Mitgliedern ins Leben treten konnte, bemerkenswerte Unternehmungskennzeichen gegenüber den beiden älteren Klubs auf. Aus diesen ist die Männlichkeit grundsätzlich verboten und wird nur höchstens einmal im Jahre ganz ausnahmsweise zu einem besonderen Feste zugelassen. Im neuen Lycium-Klub hat jedes Mitglied das Recht, einen Gast männlichen Geschlechts einzuführen, doch wird dieser unter eine Art Vormundschaft gestellt, indem ihm das Recht genommen, bar zu zahlen, was er verzehret hat. Diese Pflicht fällt vielmehr der holden Weiblichkeit ausschließlich zu. Die Männer werden hier also einfach für zahlungsunfähig erklärt. Ob allzu viele unter diesen Umständen Verlangen tragen werden, hier die Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, erscheint zweifelhaft. Uebrigens ist auch hier für gutes und sehr preiswertes Essen und Trinken gesorgt. Eine weitere Unternehmung bildet die den Mitgliedern gebundene Gelegenheit, im Klub vorübergehend oder auf längere Zeit zu wohnen. Es sind mehrere Schlafzimmer nach allen heutigen hygienischen Anforderungen und mit reichlichen Bequemlichkeiten für diesen Zweck eingerichtet worden. Die Hauptache dieses neuen, zukunftsreichen Klubs bleibt aber die mannigfache geistige Förderung seiner Mitglieder. An alles ist da gedacht. Selbst das große Heer der Ueberlebenden wird hier Gelegenheit finden, mit fremdsprachlichen Autoren anzuknüpfen und die Ueberlegungen vorzulesen zu verwerthen. Die von Ausstellungskomitees zurückgewiesenen Malerinnen und Bildhauerinnen brauchen nicht mehr in einem „Salon der Bildgewerbetreibenden“ ihre Aufkäufer zu suchen. Sie können in den Ausstellungszimmern des Klubs ihre Werke einem weiteren Kreise zur Beurteilung vorführen. Ganz besonders wird sich aber dieser Klub denjenigen seiner Mitglieder nützlich machen können, die im Auslande ein Betätigungsfeld suchen. So ist diesem dritten Berliner Frauenklub ein Erfolg mit einiger

Sicherheit vorauszusetzen, wenn er es vielleicht auch nicht allzu schnell so weit bringen wird wie der Londoner Lycium-Klub, der bereits 3000 Mitglieder umfaßt, obwohl er erst vor einem Jahre beanbunden worden ist. Er besitzt ein eigenes prächtiges Klubhaus mit einer ganzen Dienerschaft und eine Vorhänge, die die Tochter des Herzogs von Argill und eine Schwägerin des Premierministers Balfour ist. Der Pariser Lycium-Klub, der im Mai d. J. eröffnet worden ist, befindet sich in dem früheren Palais der Herzogin von Uzes und hat als Vorsitzende Madame Laine, die Witwe des berühmten Geschichtsschreibers. Gegen diese beiden großen Vorbilder steht die Berliner Gründung allerdings von vornherein bedeutend zurück, obwohl auch sie in einem sehr stattlichen, für ihre Zwecke völlig um- und ausgebauten Hause in der Potsdamer Straße untergebracht ist. Auch an vornehmen Mäcenatinnen fehlt es dem Berliner Lycium-Klub nicht. Die Dichterin Carmen Sylva, die in ihrem Hauptberufe bekanntlich Königin von Rumänien ist, hat das Protektorat übernommen. Erste Vorsitzende ist die Gräfin Dorrach, die Gemahlin des bekannten Landschaftsmalers; unter den fünf stellvertretenden Vorsitzenden befinden sich die erfolgreiche Bildhauerin Tora Vis und die vielachene Romanistin Schriftstellerin Clara Viebig. Auch unter den Ausschussmitgliedern erhebt man weithin berühmte Namen, von denen nur angeführt seien: Frieda v. Bülow, Hedwig Dohm, Marie v. Ebner-Eschenbach, Baronin Hedwig Veroffen der „Briele, die ihn nicht erreichen“, Ellen Key, Elli Lehmann, Beria von Cautner. Auch etliche Damen der höchsten Aristokratie, darunter die Gräfin Wolodonski, die Gemahlin des Staatssekretärs, deren begabte Tochter selbst zu den erwerbenden Frauen gehört, haben es nicht verächtet, bei diesem neuen Klub Votendienste zu tun. Der feierlichen Eröffnung wohnten Prinzessin Fredora, die jüngste Schwester der Kaiserin, die Erbpriesterin von Bied, eine Tochter des Königs von Württemberg, die Hofkapellmeisterin Grotbriannius und der Vereinigten Staaten mit ihren Damen und sonstige Angehörige der Hofgesellschaft bei. Die geistige Arbeiterin dieser neuen Klub, Miss Constance Smeley, eine in England gebildete, verhältnismäßig noch junge Schriftstellerin, war aus London eigens gekommen, um diese Berliner Tochter des Londoner Klubs aus der Ferne zu haben. Das diese Dame die Erdfruchtbarke in englischer Sprache hielt, wird